

Halle'sches Tageblatt.



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Anichung Nr. 288.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corpusspaltel oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Tagesflatter die drei-gehaltene Spaltel oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 40

Dienstag, den 17. Februar 1891.

92. Jahrgang.

Moderne Staatsromane.

(Aus dem „Deutschen Wochenblatt“.)

Wie die zutreffenden Bemerkungen Robert von Mops über die Bedeutung der Idealbilder staatlicher und gesellschaftlicher Zustände geleitet hat, der wird nicht voreilig über diese Literaturgattung den Stab brechen, sondern willig zugeben müssen, daß auch in dieser Form wissenschaftliche Resultate sich vorführen lassen. Es kann auch nicht Wunder nehmen, daß gerade diejenigen, welche für das große Publikum schreiben wollen, ihre reformatorischen Gedanken in die Form eines Staatsromanes kleiden. Denn sie erfüllt den doppelten Zweck, den Kontrast des Ideals mit den gegebenen Zuständen ins hellste Licht zu legen und gleichzeitig das Ziel festzustellen, dem die Zukunft gerecht zu werden hat. Letzteres sucht zwar unsere Sozialdemokratie nach Möglichkeit auszumachen, da sie intuitiv fühlt, daß sie nur zum Einreise, aber nicht zum Ausbauen die Macht hat. Sie wird aber nicht verhindern können, daß andere, konsequenter Geister, die durch ihre Unabhängigkeit von jedem Parteizwang dem „Hinausfliegen“ des Herrn Viehnecht nicht ausgeht sind, sich der von der Sozialdemokratie vernachlässigten Aufgabe unterziehen. Auf zwei derartige Versuche möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken, auf den Roman des Amerikaners „Edward Bellamy“ und auf das soziale Zukunftsbild „Freiland“ des Oesterreichers Theodor Herzl.^{*)} Beide haben den sozialistischen Ausgangspunkt gemein, bieten aber doch sehr verschiedene Lösungen ihres Problems dar.

Der Roman Bellamy's (dem wir bereits einen Leitartikel widmeten, vergl. Nr. 38 des Halle'schen Tageblatts) hat einen so großen Beifall gefunden, daß wir wohl seinen Inhalt als bekannt voraussetzen dürfen. Nur in den allgemeineren Zügen soll er angebeutet werden. Ein wohlhabender junger Mann wird im Jahre 1887 durch ein Medizinerisches Mittel in Schlaf verlegt, im Jahre 2000 von der Familie eines Arztes in seinem unterirdischen Gemache aufgefunden und ins Leben zurück gerufen. Er findet soziale Zustände vor, die im schriftlichen Gegenstände zu denen seiner eigenen Zeit stehen. Die weitere werden in den schwärzlichen Farben geschildert. Die Wirtschaft des 19. Jahrhunderts ist danach ein planloses und sinnloses Streben aller gegen alle, der unproduktive Verschwendung von Kapital durch widerwärtige Spekulation, entwerpenden Luxus und bodenloses Geld, Unwissenheit und Verbrechen, verwerfende Handelskriege u. s. w. im Gefolge hat. Ein ganz entgegengesetztes Bild bietet das Wirtschaftsbild der Mitte des 20. Jahrhunderts. Hier ist alles planmäßig Ordnung, die jedem das Seine zukommen läßt. Es herrscht im Wesentlichen eine sozialistische Organisation der Arbeit von Staatswegen. Jeder Bürger wird zur „wirtschaftlichen Armee“ ausgehoben und muß vom 21. bis zum 45. Jahre aktiv sein. Während der ersten drei Jahre muß er sich jeder ihm zugewiesenen Beschäftigung unterwerfen, dann tritt Berufswehr ein. Auch die Frauen haben ihre Dienstpflicht, nennleich dieselbe fürger bemessen ist. Die Negativierung des Zu- und Abflusses zu den Berufsarten wird bewirkt durch verschiedene Festsetzung der Arbeitszeit. Die unangenehmen Beschäftigungen bieten in der Berufszug der Dauer der Arbeit ein Äquivalent. Das Selbstinteresse, der Hauptstachel des Heiles, wird ersetzt durch den Ehrgeiz in höhere Stadien der Arbeitsarmee zu gelangen. Der Umfang und die Richtung der Produktion wird bestimmt durch eine Art von Bedarfsstatistik. Der Verkauf der Waaren geht in öffentlichen Magazinen vor sich. Das Geld ist eine Art Arbeitsgeld, eine Kreditkarte, die Jeder vom Staate erhält und die bei Bedarf kassiert wird. Die persönlichen Dienstleistungen spielen nicht dieselbe Rolle, wie in unserer heutigen Volkswirtschaft. Theils beruht dies darauf, daß das häusliche Leben, ohne an Annehmlichkeit zu verlieren, des lästigen Luxus entbehrt, theils darauf, daß durch gezielte Arbeitsteilung der Hauswirtschaft viele Beschäftigungen, wie die des Kochens, Reinigens u. s. w., abgenommen sind. Die niederen Arbeiten, die Achillesferse für jeden Idealstaat, verlieren zum Teil durch Fortschritte der Technik ihre Unannehmlichkeit, zum Teil kann man für sie auf die Jahrgänge 21—24 zurückgreifen, in denen die Wahl der Beschäftigung nicht frei ist. Die Verteilung nationalen Produktes geht in gleichen Teilen vor sich. Niemand empfindet das als ein Unrecht. Durch die staatliche Jugendzucht und namentlich durch die ganze Wirtschaftsorganisation, die alle

Motive des Egoismus oder gar des Verbrechens hinwegräumt, ist der Zustand der Sittlichkeit ein völlig veränderter. An Stelle der Eucht, sich auf Kosten Anderer zu bereichern, ist ein edler Wettkampf im Dienste der Gesamtheit getreten. Die große Umwälzung aller dieser Verhältnisse der Volkswirtschaft ist nach Bellamy nicht auf revolutionärem Wege erfolgt, sondern auf dem der natürlichen Entwicklung. Die immer stärkere Konzentration der Kapitalien, ihre Verteilung in den Händen weniger Gesellschaften legen von selbst den Gedanken nahe, an Stelle der letzteren den Staat treten zu lassen. Die Propaganda für die Idee hat die „nationalistische“ Partei gemacht, der schließlich voller Sieg zu Teil wurde. In der That hat das Bellamy'sche Buch auch den praktischen Erfolg gehabt, eine nationalistiche Partei in's Leben zu rufen, die sich aber zunächst auf friedliche, vorbereitende Schritte, wie Verbesserung des Schulwesens u. A. beschränkt.

Man könnte versucht sein, den Rückblick vom Jahre 2000 als eine poetische Verklärung von Schäffle's Dünkelentzug des Sozialismus anzusehen, wenn man dem geistreichen Nationalökonom nicht schwer Unrecht thun würde. Denn so gefällig und einnehmend in der Form auch der Bellamy'sche Roman sein mag, so viel Bestechendes und Blendendes er für den im soziologischen Denken ungebildeten Leser besitzt, so muß ihm doch jede ernste wissenschaftliche Bedeutung abgesprochen werden. Bellamy verfügt über die für einen Dichter sehr glückliche, für einen Gelehrten desto bedenklichere Gabe, die Schwierigkeiten seines Problems nicht zu sehen. Bei ihm ist Alles „sehr einfach“, ohne daß er auch nur den Schatten eines Beweises für die von ihm behaupteten Möglichkeiten, die aller Erfahrung widersprechen, beibringt. So müssen wir es auf Treu und Glauben hinnehmen, daß die Rettung der gelammten Produktion von einer Centralstelle aus technisch durchführbar sei. Mit dem Betriebe der Landwirtschaft weiß er offenbar gar nichts anzufangen, deshalb geht er mit Stillhöflichkeit über diesen Produktionszweig hinweg. Daß die Richtung der Produktion nach Maßgabe der Bedarfsstatistik erfolgt, steht in tristem Widerspruch mit der Annahme, daß irgend der Konsum im Laufe der Wirtschaftperiode eine freie Wahl der von ihm zu entnehmenden Verbrauchsgegenstände haben soll. Daß die Bedarfsstatistik als Regulator der Produktion unzureichend ist, liegt auf der Hand. Sie mag im Stande sein, den Verbrauch für die Produktion der Artikel des täglichen Bedarfs abzugeben, aber auf diesem Gebiete liegt auch heute nicht die Haupt Schwierigkeit. Dieselbe hängt da an, wo es sich um die Herstellung von Kapitalgütern für den zukünftigen Bedarf, wie Häuser, Maschinen, Eisenbahnen u. s. w. handelt. Bedenkt man, wie schwer es sein muß, die Bevölkerung zu veranlassen, die Summe gegenwärtiger Genussgüter einzuschränken zu Gunsten der Produktion von Kapitalgütern, die erst einer ferneren Zukunft zu Gute kommen, so muß man sagen, daß hier der Teufel durch den Bebel ausgetrieben wird. Die Ueberproduktion mit ihren Störungen verschwindet zwar, desto unheimlicher aber klopf das Gespenst der Unterproduktion an die Pforten, weit fürchterlicher und verheerender als das Uebel, das man mit der Wurzel auszurotten vermeinte. Der Gedanke, den Zustand zu den einzelnen Berufsarten durch verschiedene Normierung der Arbeitszeit zu regeln, ist geradezu absurd. Man käme dabei schließlich für die niedrigsten und unangenehmsten Beschäftigungen zu einer Arbeitsdauer, die von Null nicht weit entfernt ist, ganz abgesehen davon, daß ihre Bekürzung nicht Jedem gleich reizvoll erscheint. Damit fällt aber auch zugleich die Möglichkeit der freien Berufswahl, denn in Ermangelung eines anderen Regulators würde man zur Einweisung durch den Staat greifen müssen. Dadurch wird das wertvollste Stück individueller Freiheit geopfert, wie denn überhaupt die letztere trotz aller gegenteiligen Versicherung völlig in die Brüche geht. Daß über die wichtigsten Fragen des betreffenden Gewerkes nicht die aktiven Berufsgenossen, sondern die ausübenden, die fellows, entscheiden sollen, ist ein bezeichnendes Zugeständnis nach der Richtung der Unfreiheit, das Bellamy widerwillig machen muß. Auch die psychologische Seite des Sozialismus kommt bei ihm nicht zu ihrem Recht. Die Frage, ob die olympische Güterruhe, deren sich die Menschen des 21. Jahrhunderts erfreuen, unserer Natur entspricht, wird kaum gestellt. Ein interessantes Licht wird allerdings darauf geworfen durch die Ermahnung des Zustandes der Vegetation. An zwei Stellen wird der Futuristendichter Wertian genannt. Was aber über den Inhalt dieser Werke veranlaßt, sind lediglich leere Phrasen. An Stelle der menschlichen Leidenschaften und Kämpfe ist die Verherrlichung der Liebe getreten. Ob diese Thema ausreicht genug ist, um den Stoff für die gekammte Dichtung abzugeben, darüber möge sich Bellamy

mit Tolstoi auseinandersetzen, der bekanntlich in seiner Kreuzer-Sonate die Liebe zwischen Mann und Weib als eine Humbug erklärt. Nichts beweist schlagender als die Verlegenheitsphrasen über Verriren die Inhaftigkeit des Lebens in dem Bellamy'schen Idealstaate. Nimmt man Noth und Sorge, Hoffnung und Furcht, Leidenschaft und Kampf aus dem menschlichen Leben hinweg, so bleibt nichts übrig als ein schaler Quietismus, der auf die Dauer nur dem überlatten orientalischen Despoten und dem abgestumpften Sklaven erträglich erscheint. Auch das ist ein schwerer physiologischer Irrthum, wenn Bellamy meint, daß mit der Entfernung der Sorge um das tägliche Brot auch alle Motive für das Verbrechen hinweggeräumt seien. Mag dies bis zu einem gewissen Grade bei den Vergehen gegen das Eigentum zutreffen, immerhin bleiben auch in der neuen Gesellschaft genug Beweggründe übrig, den Weg des Verbrechens dem der Tugend vorzuziehen. Sinnlichkeit, Jagd, Eitelkeit, Egoismus, alles das sind Motive, die nicht durch die herrschende Wirtschaftsordnung erzeugt werden und von ihr gänzlich unabhängig sind. Wenn schließlich Bellamy sich den Uebergang von der alten in die neue Volkswirtschaft als einen friedlichen und naturgemäßen vorstellt, der lediglich die Folge des Sieges des Großbetriebes über den Kleinbetrieb sei, so folgt er darin zwar Marx und Anderen, deren Lösung „Expropriation der Expropriateurs“ ist. Allein diese Wirtschaftsphilosophie überhebt, daß nicht der Kapitalismus als solcher dem Großbetrieb die Vorkherrschaft in der Gegenwart verliehen hat. Kapital, in dem doppelten Sinne von Produktionsmittel und disponiblen Geldkapital, war zu allen Zeiten, in denen eine einigermaßen entwickelte Wirtschaft vorhanden war, notwendig für die Erzeugung und den Umlauf der Güter. Seinen für den Kleinbetrieb so bedrohlichen Charakter hat der Kapitalismus erst durch die kostspielige Maschinenzeit, vor Allem durch die Anwendung des Dampfes als motorischer Kraft, angenommen. Gelangt es, eine andere Technik zu erfinden, die dem Kleingewerbe billige und beliebig steuerbare motorische Kraft zugänglich macht, dann ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir wieder in eine Periode der Ueberlegenheit des Kleinbetriebes eintreten, in der der Arbeiter zugleich wöber mehr wie bisher Unternehmer in ein und derselben Person ist. Die Frage des Kleinbetriebes ist in der Hauptsache die Frage der Kleinmotoren. Vielleicht gelangt in dem Zeitalter der Elektrizität, die Frage zu lösen, die das Zeitalter des Dampfes gelassen hat. Dann werden sich Karl Marx und seine Nachtreter mit ihrer auf Grund Hegel'scher Dialektik ausgefallenen Wirtschaftsphilosophie auch hier als falsche Propheten erweisen.

Halle a. S.

Prof. Dr. H. Friedberg, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 14. Februar.

Am 14. des Bundesrats v. Berl. p. 3. v. Württemberg. Die Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle wird fortgesetzt mit der gestern abgebrachten Diskussion über den Absatz 2 des § 105, betr. die Sonntagsruhe für Handlungsgehilfen und Lehrlinge u. und die dazu gestellten Anträge der Abg. Auer (Soz.), v. Münch (Volksp.), Bödmer und des Reich (frei), sowie der von der Kommission beschlossenen neuen Artikel 1 und 2 betr. das Verbot der Arbeit an Sonn- und Festtagen in offenen Verkaufsstellen und des Gewerbebetriebes im Unberzichen.

Abg. Debel (Soz.) erklärt, daß das von seiner Partei beantragte Arbeiterchutzgesetz deshalb nicht so weit gegangen sei, wie der letzte Antrag Auer, weil damals wenig Aussicht war, die Anträge durchzuführen. Zweifellos sei es, daß die Interessen mit den gegenwärtigen Anträgen durchaus einverstanden seien. In der Kommission hätten auch die Conservativen einen größeren Schutz der launmännlichen Angestellten für notwendig gehalten. Nirgend sei die Arbeitsbedingungen so ungenügend, nirgend werde das Verbot so ausgebaut als in den Bundesgewerke, namentlich im Colonial- und Materialwaaren-gewerbe. In den großen Städten bauere die Arbeitszeit für die 16 bis 18 Stunden das ganze Jahr hindurch ohne Ausnahme. Die Wohnungen der jungen Leute seien schlecht, in Weimar hinter Treppen, in ungeheizten Boden-kammern oder Kellern. Sollte die Regierung über diese Verhältnisse eine Enquete anstellen, so würde das Resultat derselben ihr in ihrem Gewissen keine Ruhe gelassen haben, bis diese Verhältnisse gebessert seien. Für diese Kategorie von Arbeitern würde ein Geschlichtschluß an den Festtagen um 12 Uhr Anträge gelangen, er sei aber auch dringender notwendig. In dem Bundesgewerbe sei eben gegenwärtig eine Beschäftigungszettel eingerufen in einem ungeheuren Maße, lediglich um Personal zu sparen. Durch eine Beschränkung des Sonntagsverbrauchs werde nicht, wie geteilt behauptet worden, das ganze Land gefährdet, sondern lediglich, denn wenn die Landleute nicht mehr Sonntags in der Stadt einkaufen kommen, werden sie sich daran gewöhnen, ihre Bedürfnisse aus den kleineren Geschäften auf dem Lande zu entnehmen, es werde dadurch somit das ländliche Kleingewerbe gefördert werden. Reiter

^{*)} Edward Bellamy, Im Jahre 2000. Ein Rückblick auf das Jahr 1887. Deutsch in verschiedenen Uebersetzungen. ^{*)} Theodor Herzl, Freiland. Ein soziales Zukunftsbild. Dresden und Leipzig. G. Brielson's Verlag.



Albert Drechsler,



Poststrasse 15,

Tuch-Handlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer

ganz ergebenst anzuzeigen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Wittwen- und Waisen-Kasse der k. k. Beamten werden auf Grund des § 24 des Statuts zu einer General-Versammlung am **Wittwoch, den 25. d. Mis., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Restauration „Zur Tulpe“** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

Vericht über den Stand der Kasse.
Neuwahl von drei Mitgliedern des Curatoriums.
Halle a/S., den 13. Februar 1891.

Der Magistrat.

Auf Grund der §§ 26, 27 und 29 des Statuts für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen, vom 19. Dezember 1887 und 22. Januar 1888, wird hiermit folgendes zur Kenntniss der Mitglieder und bezw. Organe der Genossenschaft gebracht: Die Genossenschaftsmitglieder haben binnen zwei Wochen bei dem Kreis-Ausschusse bzw. durch Vermittelung des Vertrauensmannes schriftlich anzumelden:

1. solche Betriebsänderungen, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zur Berufs-Genossenschaft überhaupt von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer und Betriebs-einstellungen;

2. alle Veränderungen in der Gesamtgröße der in einem Betriebe bewirthschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen in derselben Culturart bewirthschafteten Flächen.

Als besondere Culturarten gelten die Bewirthschaftungsweisen als:

- a) Acker, Garten, Wiese, Fäutung, Unland, (diese gelten als eine Culturart),
- b) Wald,
- c) Wasserkünste und
- d) sonstige Bewirthschaftsarten;

3. alle Veränderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Anschlag gebrachten Grundsteuerbetrages, insbesondere in Folge von Zuwerb von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbgang, Veränderung von Grundstücken durch Verkauf u., anderweitiger Veranlagung von Grundstücken zur Grundsteuer, Neuveranlagung bisher grundsteuerfreier bezw. nur ideell veranlagter Grundstücke (§ 24 Absatz 2/3 des Genossenschaftsstatuts) zur Grundsteuer,

Verletzung bisher grundsteuerpflichtiger, demnachst ideell zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

3. folgende Veränderungen in der Art des Betriebes:

- a) die Benutzung von Wirtschaftspferden in solchen Wirtschaften, in welchen bisher keine Pferde verwendet wurden,
- b) die nicht nur vorübergehende Aufnahme der Benutzung aller Wirtschaftspferde in einer Wirtschaft, welche bisher Pferde verwendet hat,
- c) die Anwendung von durch Zugthiere bewegten Mähmaschinen für Getreide und Gras, von Dampf- und Gabel-Drechselmaschinen, von Dampf- und Gabel-Häckelmaschinen, wo solche bisher nicht benutzt wurden, sowie
- d) die — nicht nur vorübergehende — Aufnahme der Benutzung der vorbeschriebenen Maschinen in Wirtschaften, in welchen sie bisher benutzt wurden.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen sowie die verpätete Anmeldung der letzteren unterliegt der in § 124 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 vorgehene Ordnungsstrafe.

Merseburg, 29. Januar 1891.

Der Landes-Direktor.

gez. Graf von Witzingerode.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß an die Stelle des Kreis-Ausschusses für den Bezirk des hiesigen Stadtkreises die unterzeichnete Behörde tritt, die vorgeschriebenen Anmeldungen daher, soweit solche nicht durch Vermittelung des Vertrauensmannes stattfinden, bei dieser zu bewirken sind.

Gleichzeitig wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß als Vertrauensmann für den hiesigen Sektionsbezirk der königliche Oberamtmann **Wunke** in Reideburg und als dessen Stellvertreter wie bisher der Kunst- und Handelsgärtner **Otto Schröder**, Jägerplatz 14 hiersebst, bestellt worden ist.

Halle a. S., den 12. Februar 1891.

Der Stadtschultheiß des Stadtkreises Halle a. S.

gez. Schmidt

Dr. am 18. Dezember a. pr. hinter den Zimmermann **Wilhelm Saake** wegen Hülflosstellung seiner Familie erlassene Streckbrief wird hierdurch erneuert.

Halle a/S., den 13. Februar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Zu dem Neubau eines Infanterie-Kasernements vor dem Steinhore hiersebst sollen die **Zimmerarbeiten einschl. Material**

in 2 Losen und zwar:
Los 1: zwei Kasernenwohngebäude,
Los 2: ein Wirthschafts- und ein Wachtgebäude, zwei Latrinen und ein Pflanzenzahn,
im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum

Donnerstag, den 19. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können. Aufschlagsfrist 14 Tage.
Halle a. S., den 11. Januar 1891.

Der Magistrat.

Conserven.

- 2 Pfd.-Dose **Bohnen** 35, 40 und 50 A.
- 2 Pfd.-Dose **Schoten** 70, 90, 120, 150.
- 2 Pfd.-Dose **Schnittspargel** 75, 100, 120, 150.
- 2 Pfd.-Dose **Stangenspargel** 1,20, 1,70, 2,40.
- 2 Pfd.-Dose **gem. Gemüse** 1,50.
- 2 Pfd.-Dose **Morcheln** 2,50.
- 2 Pfd.-Dose **franz. Champignons** 1,80.
- 2 Pfd.-Dose **Harcots verts** 1,25.

Sämmtliche Gemüsesorten auch in kleineren und größeren Dosen zu entsprechenden billigen Fabrikpreisen empfohlen

Gleim & Windmüller,

Leipzigstraße Nr. 95/96. — Fernsprecher Nr. 534.

Zur gefälligen Beachtung.

Um nicht irrthümlicherweise als approbirter medizinischer Arzt, sondern als praktizirender, d. h. ausübender **Vertreter der arzneilosen giftfreien Heilweise** angelesen zu werden, erkläre ich folgendes:

Ich bin in den Grundzügen der Anatomie und Physiologie (Wissen vom Bau des menschl. Körpers und den Verrichtungen seiner Organe) sowie in den Fertigkeiten chirurgischer Hilfsleistungen unter ärztlicher Anleitung vorgebildet und durch eine von 3 östl. k. k. Landes-Medizinal-Collegium zu Dresden beauftragte Prüfungs-Commission examinirt, d. h. geprüft. Ich bin später in den Grundzügen der Pathologie (Krankheitslehre), sowie in allen praktischen Anwendungsformen der Naturheilkunde bei Herrn Sanitätsrath Dr. Meyer, Besitzer der rühmlichst bekannten Naturheilanstalt „Albertsbad“ in Chemnitz privatim ausgebildet und genoss dessen geschätztes Vertrauen und Wohlwollen, als Assistent (d. h. Beistand) in genannte Anstalt berufen zu werden, woselbst ich noch längere Zeit praktisch thätig war.

Ich wünsche also nochmals **nur als Vertreter der arzneilosen Heilweise** angelesen zu werden.

Guido Pickert,

examinirter d. h. geprüfter Vertreter der arzneilosen Heilweise,
Gr. Steinstrasse 42 II. (Steinschloss.)

Spar- und Vorschuß-Bank zu Halle a. S.

Die diesjährige **ordentliche General-Versammlung** findet statt **Wittwoch, den 11. März a. c., Nachmittags 4 Uhr, im Hotel zur Stadt Hamburg** hiersebst. Die Actionaire werden hierzu ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Revisionsbericht pro 1890.
- 2. Feststellung und Vertheilung des Gewinnes.
- 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
- 4. Antrag auf Erhöhung des Grund-Kapitals.
- 5. Wahl von 3 auscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedern.

Wegen der Theilnahme an der Versammlung verweisen wir auf § 27 des Statuts.

Die Direction.

P. Köowitz, Albrecht.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**
Witz Caroli, Lust-Kugelläuferin.
Dr. Roberto Alfonso, Balancier, Jongleur. — **Dr. Silbon**, Vaudevill-Turner. — **Witz Silbon** mit ihren abgerichteten Hunden. — **Brüders Carmandt**, musikalische Scherenschneller. — Die Schwestern **Urselheid** und **Karolina Monti**, Gelangs- und Tanz-Duettilen. — Herr **Fedor Markow**, Gelangs-Sumorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Neue Montag, den 16. Febr. 1891:
Luftschlösser.

Original-Posse mit Gelang in 5 Akten von W. Mannfeldt und H. W. Müller. Musik von H. Meyer.

Dienstag, den 17. Februar 1891:
Gr. Victoria-Theater-Maskenball.

1. Damenpreis: **Goldene Uhr.**
1. Herrenpreis: **Gold-Siegelring.**

Eintrittspreis: Herren 1 A., Damen 50 A., Vorverkauf 75 A., Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Bauers Brauerei.

Montag Abend:
Pökelknochen m. Meerrettig

Dienstag:
Rindsende à la jardinière.

Wittwoch:
Leipziger Allerlei mit Cotelett oder Zunge.

Donnerstag:
Goulasch mit Leberknödel.

Freitag:
Schinken in Brodtteig.

Sonabend:
Rindskaldannen.

Fritz Träger.

Böhm. Bettfedern,

echt böhmische schwerweiße vorjährige Sommerwaare, halb mit Dunnen d. Pfd. um 50 Pfg. bis 1 Mrk. billig, wie jede Concurrenz.

G. Jahme, direkte Niederlage böhm. Bettfedern und Dunnen.

Poststraße 12, Ecke Rathhausgasse.

Sür den Ankerentheit verantwörtlich Julius Gubitz in Halle.

Siegen 1 Seilage.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.